

„... sie wollen Deinen Ehrendienst stören“

Indoktrination und tausendfacher Aufruf zum Brudermord durch das Armeefilmstudio der Nationalen Volksarmee der DDR

Ralf Gründer

Das Armeefilmstudio wurde am 31. Dezember 1960 mit Sitz in Berlin-Biesdorf gegründet und der Politischen Verwaltung (ab Oktober 1961 Politische Hauptverwaltung der NVA) unterstellt. Wahrscheinlich im Jahr 1972 erfolgte die Umbenennung in „Filmstudio der Nationalen Volksarmee“. Mit dieser Gründung folgte die NVA dem Beispiel der Sowjetarmee und einigen anderen „sozialistischen Bruderarmeen“, die schon seit längerem derartige Einrichtungen besaßen.¹ Der erste Film „Kampf um Höhe 207“² wurde schon wenige Tage nach der Gründung fertiggestellt und diente noch 1986 als „Zielmarke, die bis heute Gültigkeit hat“.³ Bis 1969 wurden etwa 270 Filme gedreht.⁴ Im gleichen Zeitraum synchronisierte das Armeefilmstudio achtzig Werke aus den Studios der sozialistischen Bruderarmeen. Die durchschnittliche jährliche Produktion bestand aus vierzig sozialistischen Militärfilmen: zehn Dokumentarfilme, acht Ausbildungsfilme, zehn Synchronfilme und zwölf Filmmagazine.⁵ Zwanzig Filme mit rund hundert Kopien jährlich wurden in der DDR auch außerhalb der NVA verwendet, dem Ausland etwa siebzehn Filme mit ungefähr 170 Kopien geliefert. Über das NVA-eigene Verleihsystem fanden die Filme ihren Weg zu den Zuschauern in über fünfzig sozialistischen oder ihnen nahestehenden Ländern (zum Beispiel Angola, Mosambik, Sambia, Chile, Argentinien).

Alle zwei Jahre stellten sich die „Schöpferkollektive“ durch die Teilnahme am Armeefilmfestival der sozialistischen Staaten dem Gradmesser der „politisch-künstlerischen Qualität“. Im Sinne von „Quantität gleich Qualität“ bezifferte das Armeefilmstudio in seiner Selbstdarstellung von 1969 die filmische Produktion allerdings lieber in Kilometerangaben.⁶ Die jährliche Produktion, multipliziert mit der Anzahl der Kopien, entspreche mit 1 323 Kilometern der Entfernung zwischen Rostock und Leningrad. Rechnete man allerdings die synchronisierten Filme und deren Kopien hinzu, reichte der Filmstreifen von der DDR bis Vietnam. Zudem lagerten im Filmarchiv des „Studios“ etwa 2 200 Kilometer Ausgangsmaterialien, rund 700 Kilometer Negativmaterialien und ungefähr 100 Kilometer Kopien. Insgesamt verfügbar waren 3 900 Kilometer.⁷ Diese gesamten Filmmeter folgten der Direktive für die politische Arbeit in der NVA und beanspruchten zudem, politisch-ideologisch,

1 Sona, H.: Klar zur Aufnahme. In: Film Spiegel Nr. 23/1964, S. 8.

2 Kampf um Höhe 207, Regisseur Karl-Ernst Schmidt, Kamera Reiner Bachmann.

3 Lange, Helmut: ... damit du friedlich leben kannst, 25 Jahre Filmstudio der Nationalen Volksarmee. In: Film Spiegel Nr. 2/1986, S. 6.

4 D 261 – In eigener Sache, Streitkräfteamt Abt. 1, IMZBw, Bereich Zentrale Aufgaben ZA 4, St. Augustin.

5 Ebd.

6 Ebd.

7 D-0337 Studiofilm 1981, 25 Min.

militärwissenschaftlich und künstlerisch hochwertige Dokumentar-⁸ und Ausbildungsfilme⁹ sowie Filmmagazine¹⁰ zu sein. Innerhalb der bewaffneten Kräfte wurden die Filme zur Information, zur Ausbildung und zur sozialistischen Wehrerziehung verwendet. Sie sollten „den Soldaten helfen, ihren militärischen Auftrag zum Schutz der DDR im Rahmen der Militärkoalition der sozialistischen Staaten zu erfüllen“.¹¹ In der Produktion „In eigener Sache“ heißt es: „Während unsere Soldaten um höchste Ausbildungsleistungen zu Ehren unserer Republik ringen“, betrachten die „Angehörigen der Armeefilmschau ihren Beitrag zur politischen und militärischen Unterstützung unserer Republik in der immer wirksameren Erziehung unserer Soldaten zu Klassenkämpfern“.¹²

Filmsequenzen und ihre Bedeutung

Im folgenden werden exemplarisch die Armeefilmschauen (AFS) untersucht sowie filmische Selbstporträts und Dokumentationen (D), die den Dienst der Grenzsoldaten an den innerdeutschen Zonen- und Sektorengrenzen zum Inhalt haben. Dabei werden überwiegend filmische Beiträge aus der Zeit von 1961 bis 1970 betrachtet. Zur filmischen Arbeit gehörten weiterhin Instruktionsfilme, Beiträge zur Militärtechnik¹³, Selbstdarstellungen¹⁴, Sonderausgaben¹⁵, Historienfilme¹⁶, filmische Porträts¹⁷, Garnisonsgeschichten¹⁸ und satirische Beiträge¹⁹. Von besonderer Bedeutung waren

8 D 318 – Dem Frieden verpflichtet, 1981, s/w, 64:30 Min.; D 337 – Studiofilm 1981, s/w., 25 Min.; D 432 – Die NVA der DDR, Folge 16, 22:28 Min.

9 D 103 – Offiziersschüler; D 115 – Drei Semester Artillerie; D 119 – Bewährung am Himmel; D 182 – Unteroffizier Schmantek; D 200 – Klassenauftrag Disziplin; D 226 – Gefreiter sein dagegen sehr; D 256 – Auch nicht eine Minute; D 264 – Waffen in Meisterhand, Bewaffnung und Ausrüstung der Landstreitkräfte; D 387 – Die Schule der Tapferkeit.

10 Z.B. AFS 10/66 (3) Im Rundblick, Teil 1: Vorbereitung zum Herbstmanöver der sozialistischen Armeen, Teil 2: Flottenübung der Volksmarine, Teil 3: Hundeführer im Grenzdienst, Teil 4: Mal angenommen, Teil 5: Simsalabim; AFS 1/66 (4) Filmnotizen: Teil 1: Gästebuch der Stadtkommandantur, Teil 2: Lokbauer VEB Potsdam – Babelsberg, Teil 3: 10. Jahrestag NVA, Kommando Doppelgeburtstag, Teil 4: Besuch im Armeefilmstudio, Teil 5: Oktobersturm.

11 Lange: ... damit du friedlich leben kannst, S. 6.

12 D 261 – In eigener Sache, Streitkräfteamt Abt. 1, IMZBw, Bereich Zentrale Aufgaben ZA 4, St. Augustin.

13 Zum Bereich Militärtechnik gehörte das Militärtechnische Magazin, z.B. D 049 – Militärtechnisches Magazin 1/65.

14 Z.B. D 260 – Der schnellste Film; D 261 – In eigener Sache. Ein Film über die Entwicklung der Armeefilmschau; D 286 – Studiofilm 1978, Selbstdarstellung des Filmstudios in Berlin-Biesdorf; D 337 – Studiofilm 1981, Das Armeefilmstudio der NVA stellt sich vor; D 441 – In Sachen Film.

15 Z.B. D 104 – Oktoberereignisse 1967; D 121 – Deutschlandtreffen 1964; D 162 – Parade der NVA Land-, Luft- und Seestreitkräfte.

16 Z.B. D 104 – Oktoberereignisse; D 112 – Der Rote November lebt; D 128 – Scharnhorst-Schöpfer der Volksbewaffnung; D 137 – Sieg über Kapp; D 257 – Die Stalingrader Nacht; D 620 – Unter Roter Flagge.

17 Z.B. D 296 – Josef Schütz, Erinnerungen eines Kommunisten; D 417 – Wilhelm Piek – aus einem Kämpferleben; D 475 – Erinnerungen an ein Kämpferleben (Josef Kiefels, Mitarbeiter im MfS).

18 Z.B. D 043 – Garnisonsgeschichten; D 086 – Zwischen Postengängen; D 091 – Reservisten; D 127 – Beruf: Soldat; D 185 – Internationalisten; D 195 – Unser Kommandant; D 211 – Auch an Wochenenden; D 309 – Eine Stadt und ihre Soldaten.

die filmischen Features zur Diffamierung der Bundesrepublik Deutschland,²⁰ der Bundeswehr,²¹ des Bundesgrenzschutzes und des westlichen Militärbündnisses NATO.²² Das Armeefilmstudio produzierte zuerst sechs, ab 1963 dann jährlich zwölf Ausgaben der Armeefilmschau, um die Armeeingehörigen monatlich über wichtige militärpolitische Ereignisse zu informieren und um vom Truppenleben zu berichten. Jede Armeefilmschau ist zusammengesetzt aus bis zu acht kurzen, etwa zehn bis dreißig Sekunden langen Features, in denen ein Thema oder Ereignis in mehreren Variationen umgesetzt wurde. Im Beitrag „8 Jahre Nationale Volksarmee“ beispielsweise wird zuerst die feierliche Umbenennung militärischer Lehranstalten mit Namen großer Arbeiterführer gezeigt, dann empfängt der Minister für Nationale Verteidigung Hoffmann zum 8. Jahrestag der NVA Glückwünsche seiner Genossen, im Anschluß daran darf ein Soldat mit Offizieren zu diesem Ereignis anstoßen. Zum Schluß werden die Soldaten zusammen mit den Arbeitern des VEB Bergmann-Borsig beim Garnisonsball gezeigt, wo sie tanzend den großen Tag feiern.

a) Einbettung des Militärs in die Gesellschaft

Ein zentrales Thema aller Armeefilmschauen ist die krampfhaft wirkend konstruierte Darstellung der engen Verbundenheit zwischen Armeeingehörigen und Zivilpersonen. Da diese „sozialistische Ehe“ nie existierte, sollte durch die filmische Vermengung von Armee-Tages- und Zeitgeschichte mit Zivilpersonen diese Illusion als Zukunftsvision produziert werden. In den *Filmnotizen* Nr. 3 von 1966 (1-5) ist das zehnjährige Bestehen der NVA das zentrale Thema. Im ersten Feature werden Journalisten am Brandenburger Tor gezeigt, während der Sprecher von der Achtung und der Liebe der Arbeiter und Bauern für die Grenzsoldaten spricht. Im zweiten Feature kommen die Arbeiter des VEB Lokomotivbau „Karl Marx“ Babelsberg zu Wort, die als Reservistenkollektiv allein 1965 115 Neuerervorschläge mit einem Nutzen von rund 100 000 Mark eingereicht hatten. Im dritten Feature klingen unter dem Kennwort „Doppelgeburtstag“ für 77 Soldaten, Matrosen und Flieger die Gläser. Sie alle haben zeitgleich mit der NVA Geburtstag und dürfen in einer großen gemeinsamen Feier dieses Ereignis zelebrieren. Danach besucht Generalmajor Bleck mit Kindern aus seinem Heimatort das Armeefilmstudio. Den Abschluß dieser Filmnotizen bildet die Kindertagesstätte „Oktobersturm“. In der Armeefilmschau AFS 4/65 (3) warten Kinder auf die Grenzsoldaten in Berlin. Bei Ankunft des Militär-Lkw stürmen die Kleinen freudig auf die „sozialistischen Friedenshelden“ zu, überreichen Blumen und lassen sich von den Männern auf die Arme nehmen und küssen.

In der Armeefilmschau „5. Jahrestag NVA“ werden die Leistungen der Volksarmee verherrlicht.²³ Sprecher O-Ton: „5. Jahrestag der Nationalen Volksarmee. Halt!

19 Satirische Beiträge wurden vom Amateurfilmstudio produziert, z.B. AFS 3/61 (12) Schütze Wagemut; AFS 2/62 (6) Pechvogel; AFS 6/64 (8) Soldat Kalle auf Spähtrupp; AFS 10/66 (3) Im Rundblick, Teil 4: Mal angenommen, Teil 5: „Simsalabim“.

20 Z.B. D 170 – Gedrucktes Gift; D 210 – Abgrenzung; D 267 – Trau ihrem Frieden nicht; D 410 – Deutsche Parolen; D 473 – Profit mit Politik und Waffen.

21 Z.B. 168 – Die Bundeswehr der BRD; D 190 – Krieg in der vierten Dimension; D 434 – Den Feind im Visier; D 442 – Die Bundeswehr auf NATO-Kurs; AFS 6/66 (3) Im Rundblick.

22 Z.B. D 300 – NATO auf Kriegskurs; D 359 – Kriegspläne für Europa; D 384 – Zum Erstschlag bereit; D 539 – Die Generäle der NATO; D 602 – Wenn NATO-Generäle träumen.

23 AFS 1/61 (1) 5. Jahrestag NVA, Streitkräfteamt Abt. 1, IMZBw, Bereich Zentrale Aufgaben ZA 4, St. Augustin.

Flagge! Am 1. März 1961 dankten die Werktätigen unserer Republik den Angehörigen der Nationalen Volksarmee für die bisher vollbrachten Leistungen bei der militärischen Sicherung unseres Arbeiter- und Bauernstaates. Die Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere wiederum gelobten, in ihren Kampf zur Erhöhung der *Gefechtsbereitschaft* neue Anstrengungen zu unternehmen.“ Bildlich unterlegt ist dieses Feature mit strammstehenden Helden in Paradeuniform und Stahlhelm, die Kalaschnikow ans pochende sozialistische Herz gedrückt, den Blick starr nach oben zur Fahne gerichtet, während das Banner – untermalt mit klassisch-heroischer Filmmusik – auf dem Gelände der ehemaligen Sowjetischen Militäradministration (SMAD) bzw. der Sowjetischen Kontrollkommission (SKK) in Berlin-Karlshorst gehißt wird. Die Elemente „Fahne und Nationalstolz“ sind wichtiger Bestandteil aller Armeefilmschauen.²⁴ Ebenso, fast möchte man sagen: von uneingeschränkter Bedeutung war die Entgegennahme von Lob. Die Werktätigen, die allerdings nicht im Bild dargestellt wurden, dankten und dankten immer wieder den tapferen Soldaten der Arbeiter- und Bauernmacht für ihren unerschrockenen Einsatz am 13. August und der ewigen Sicherung des Friedens. Zwischen den Zeilen klingt die wirkliche gesellschaftliche Stellung der Angehörigen der bewaffneten Organe an: Ablehnung durch eine Mehrheit der Bevölkerung!

b) Selbstbild und Feindbild in der Propaganda

Wesentliches propagandistisches Element der Beiträge des Filmstudios der NVA war die Unterstellung eines westdeutschen aggressiven, zum Erstschlag ausholenden Militarismus. Die Volksarmee und die Armeen der „sozialistischen Bruderstaaten“ hingegen waren die Inkarnation des Anti-Militarismus, verstanden als der gegen „den Militarismus gerichtete immanente Bestandteil des Kampfes der revolutionären Arbeiterbewegung gegen Imperialismus und imperialistischen Krieg, für Frieden, Demokratie und Sozialismus“.²⁵ Das Beispiel der Armeefilmschau AFS 3/62 (1) zeigt, wie das Armeefilmstudio versuchte, alltagstaugliche Propaganda zu produzieren, in der die Bundesrepublik als imperialistisch und militaristisch und die erste demokratische Regierung der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden als antimilitaristisch dargestellt wird. Im filmischen „Dokument der Vernunft“²⁶ werden beide Staaten auf der Grundlage des „Grundsatzdokumentes der nationalen Politik“²⁷ scheinbar objektiv vergleichend gegenübergestellt. Sprecher (O-Ton): „An alle guten Deutschen wendet sich das Grundsatzdokument der nationalen Politik. Auf der historischen 11. Tagung des Nationalrates wurde es vom Genossen Walter Ulbricht begründet. Das Dokument stellt fest: In der Deutschen Demokratischen Republik, in der Imperialismus und Militarismus ein für allemal überwunden sind, verkörpern sich die demokratischen, humanistischen, friedlichen und sozialistischen Traditionen des

24 Der Fahne blieb diese Wertschätzung bis zum Ende der DDR erhalten. Für den Nationalstolz gilt das freilich nicht, denn die DDR als Staat „sozialistischer Nation“ ließ sich selbst in der Propaganda kaum umsetzen.

25 Kleines politisches Wörterbuch, 3., überarb. Aufl., Berlin 1978.

26 AFS 3/62 (1) Dokument der Vernunft, Kamera: Heinz Killau, Reiner Bachmann, Schnitt: Ursula Walter, Redaktion: Hauptmann Karl-Heinz Pappé, Streitkräfteamt Abt. 1, IMZBw, Bereich Zentrale Aufgaben ZA 4, St. Augustin.

27 Gemeint ist das auf dem Nationalkongreß der Nationalen Front verabschiedete „Nationale Dokument“ („Die geschichtliche Aufgabe der DDR und die Zukunft Deutschlands“), in dem die Forderungen nach einem Friedensvertrag und einer deutsch-deutschen Konföderation im Zentrum standen.

deutschen Volkes. Hier regiert das Volk, vereint in der nationalen Front des demokratischen Deutschland.“ Mit den Mitteln der Ausgrenzung wird dem Betrachter die Wahl gegeben, ein „guter Deutscher“ zu sein, und ein guter Deutscher stimmt selbstverständlich den Aussagen des Grundsatzdokuments zu. Nur ein „schlechter Deutscher“ kann gegen Demokratie, gegen Humanismus, gegen den Frieden und gegen die Nationale Front sein. Die Entscheidung, sich der Nationalen Front zuzuwenden, wird durch entsprechendes Bildmaterial mit musikalischer Untermalung verstärkt. Im Wechsel zwischen filmischen Totalen und Nahaufnahmen wird der Genosse Arbeiter beim Stahlschmelzen, der Genosse Bauer beim Einbringen der Ernte gezeigt, und der Genosse Grenzsoldat schreitet die Linie ab, hinter der (harter Schnitt) der Kapitalist dem westlichen Arbeiter das Fürchten lehrt. In der DDR hingegen agiert das Deutsche Volk, ihm gehören die Produktionsmittel, ihr Schweiß veredelt die Rohstoffe und ihre Volkssoldaten schützen das Errungene. In der „westdeutschen Bundesrepublik“ hingegen – die Musik wird hart, aggressiv – herrschen heute wieder Menschenverachtung, Ausbeutung, klerikales Dunkelmännertum, Geld, Eroberungsgier und Militarismus. Mit den Mitteln des *voice over* – ein Sprecher spricht über die Bilder – indoktriniert der Sprecher: „Durch eine Scheindemokratie getarnt wird alles konserviert und belebt, was es in der deutschen Geschichte an Rückständigem, Barbarischem und Unmenschlichem, an Dummheit und Borniertheit gibt. Dieser westdeutsche Staat ist der Vergangenheit, einer überlebten Zeit der Ausbeutung und des Krieges zugewandt. Niemals wieder, das steht unverrückbar fest, werden die Kräfte der Vergangenheit von ganz Deutschland Besitz ergreifen. Das ist für immer vorbei. Die Zukunft gehört dem Frieden und dem Sozialismus!“

Den Superlativen für die DDR im guten werden die Superlative für die „BRD“ im bösen in harten Schnitten gegenübergestellt: Die Slogans „Niemals wieder“, „überlebte Zeit“, „unverrückbar“, „für immer vorbei“ und „nur die DDR steht für Frieden und für Sozialismus/Kommunismus“ werden unterlegt mit Schnittbildern von Willy Brandt, Konrad Adenauer, der Verhaftung von Demonstranten, Deutschen Orden. Willy Brandt hebt den Arm zum angedeuteten Hitlergruß, Adenauer spricht auf einer Versammlung Heimatvertriebener, Strauß schüttelt die Hand eines Militärs. Der filmische Höhepunkt zeigt das Brandenburger Tor, gesichert durch die bewaffneten Organe der DDR. Sie sichern den Frieden. Die Fahnen mit Hammer und Zirkel wehen stolz im Ostwind.

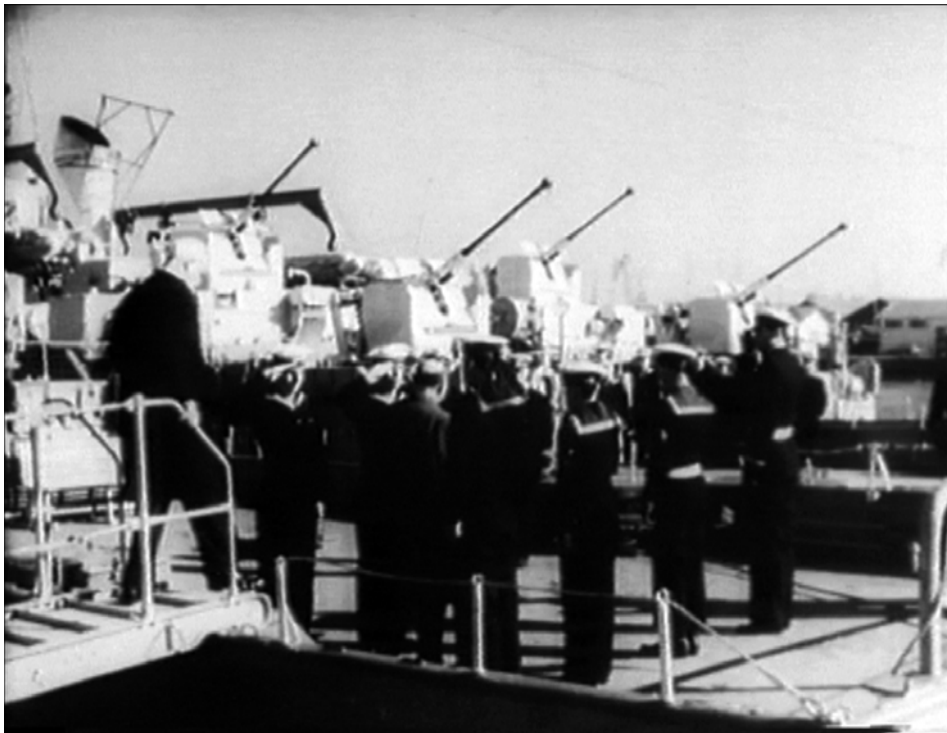
Im dem Feature „Grenzboot Jurat“²⁸ sind „alle“ auf dem richtigen Kurs, weil, so belehrt der Sprecher, sich alle Matrosen durch ständiges Training und großen Lerneifer zum Erreichen einer ständigen hohen Gefechtsbereitschaft auszeichnen. Im ersten Teil der Armeefilmschau „Meer des Friedens“²⁹ versenkt das „kaiserliche Großmaul“ Deutschlands Zukunft auf dem Boden der Meere, der „braune Radierer“ Hitler versucht, das Ergebnis der Geschichte zu korrigieren, aber auch er hatte „das Maul zu voll genommen“. Nach den Bildern aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg wird Bundeskanzler Konrad Adenauer eingeblendet und auf eine Person umgeschnitten, die in der erhobenen Hand einen Hut trägt und sich auf einem Kriegsschiff befindet

28 AFS 1/64 (5) Grenzboot Jurat – auf richtigem Kurs, 1965, s/w, Streitkräfteamt Abt. 1, IMZBw, Bereich Zentrale Aufgaben ZA 4, St. Augustin.

29 AFS 5/62 (4) Meer des Friedens, 1962, s/w, ebd.



Bundeskanzler Adenauer mit erhobener Hand vor weißem strukturlosen Hintergrund; AFS 5/62 (4) „Meer des Friedens“



Von dem Porträt Adenauers wird auf dieses Bild umgeschnitten, um die Assoziation zu erzeugen, der Bundeskanzler habe auf einem Kriegsschiff gesprochen; AFS 5/62 (4) „Meer des Friedens“

Die Assoziation, Adenauer habe vor Matrosen auf einem Kriegsschiff gesprochen, um den Angriffskrieg auf die Beschützer des Friedens vorzubereiten, beruht auf einer Fälschung. Das erste Schnittbild läßt keine Aussage auf den Aufnahmeort zu. Bei der Person auf dem folgenden Bild handelt es sich definitiv nicht um Adenauer. Die zusammengeschnittenen Bilder wurden dann kommentiert, erstmalig existiere „ein Trumpf über die Admirale von Krupp und der Deutschen Bank. Mit der polnischen Seekriegsflotte und der sowjetischen Rotbannerflotte garantiert die Volksmarine den Frieden im Ostseeraum! Die Zukunft der Imperialisten liegt nicht auf dem Wasser, sondern auf dem Müllhaufen der Geschichte.“

c) *Der „antifaschistische Schutzwall“*

Zentrales Thema vieler Produktionen des Armeefilmstudios der NVA ist der „Antifaschistische Schutzwall“. In der Armeefilmschau 7/66 (1) mit dem Titel „Berlin im August 1962“ wurden unter dem Aufhänger der Unterstellung der 1. Berliner Grenzbrigade unter den Befehl des Stadtkommandanten Generalmajor Poppe die Errungenschaften des sozialistischen Aufbaus in Berlin und die Ruhe und Ordnung an der Staatsgrenze der DDR zu West-Berlin hervorgehoben. Genau diese Ruhe und Ordnung waren aber die „Dornen in den Augen des Ultras Brandt“. Sprecher: „Deshalb ließ er seinen faschistischen Mob von der Kette. Seine Polizei war nicht mehr Herr der Lage. Die Bilder von diesen Ausschreitungen in der NATO-Frontstadt ließen alle Welt nur noch deutlicher erkennen, die Zeitzünderbombe Westberlin muß entschärft werden. Die Lösung der Westberlin-Frage steht auf der Tagesordnung.“³⁰

Die diesem Sprechertext unterlegten Filmsequenzen zeigen über die Spree hinweg aufgenommene West-Berliner, die am 7. Oktober 1961 zwei Tage nach der Tötung von zwei Flüchtlingen nahe der Oberbaumbrücke ein Gedenkkreuz am Göbenufer errichteten. Nach hartem Schnitt folgen mit pathetischer Musik unterlegt, zackig marschierende Grenzsoldaten, strammstehende Soldaten in Paradeuniform und militärisches Zeremoniegehebe. Dazu der Sprecher im O-Ton: „Alle Provokationen scheitern am Mut und an der Disziplin unserer Grenzsoldaten, an der besonnenen Politik unserer Regierung.“ Drei Jahre später, Sprecher: „Das ist Berlin am 13. August 1964, unsere Hauptstadt, eine schöne Stadt, finden Sie nicht auch? Heute, drei Jahre nach dem 13. August 1961 lebt es sich in dieser Stadt besser, ist die Luft, die man atmet, sauberer, geht ihr Aufbau schneller. Wir haben das unsere getan, um einer Politik der Vernunft Gestalt und Festigkeit zu geben. Wir haben drei Jahre nach dem 13. August 1961 mit der Sowjetunion einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Die Grenzen unseres Staates wurden dadurch garantiert. Der Frieden weiterhin gefestigt. Die Realität dieser Grenze muß heute jeder respektieren!“³¹ Dazu werden Bilder von Ost-Berlin gezeigt, untermalt mit flottem Swing: „Über 25 000 Besucher aus aller Welt kamen seitdem zu den Beschützern dieser Grenze“.³² Eine Frau überreicht einem Unteroffizier Rosen. Der Sprecher: „In der Sprache dieser Französin drücken dreizehn charmant gereichte rote Rosen Liebe und Anerkennung für unsere Grenzsoldaten aus.“³³ Ein Szenario dieser Art aus fotografierenden Gästen direkt unter der Quadriga im Todesstreifen am Brandenburger Tor, Besucher im freundlichen Gespräch mit Grenzsoldaten, hat es nur für das Filmstudio der NVA gegeben. Niemand durfte den Todesstreifen frei begehen. Die Farbmarkierungen an den Masten der Lichtsperrern innerhalb des Todesstreifens erinnern daran. Sie dienten als „Linie der Feuerführung“³⁴ und als „Linie der vorderen Postenbegrenzung“³⁵. Ein Grenzsoldat, der diese Linie ohne Befehl überschritt, wurde als fahnenflüchtig betrachtet und mußte ungeachtet der „Linie der Feuerführung“ ohne Warnruf und Warnschuß – wie es im Jargon der Grenztruppen hieß – „rücksichtslos vernichtet“ werden.

30 AFS 7/62 (1) Berlin August 1962, s/w, ebd.

31 AFS 9/64 (3) Drei Jahre Antifaschistischer Schutzwall, 1964, s/w, ebd.

32 Ebd.

33 Ebd.

34 Mündliches Gespräch mit Oberstleutnant a.D. Peter Thomsen am 16.3.2005.

35 Ebd.

1966 besuchte das Armeefilmstudio für den Beitrag „5. Jahrestag 13. August“³⁶ „Menschen unserer Tage, deren Arbeit und Mühen, Lernen und Spiel“ die Grenzsoldaten behüteten. Am Schnittpunkt zweier Welten, an der „Grenze zwischen dem imperialistischen und dem sozialistischen Deutschland, dort, wo sich Freund und Feind gegenüberstehen“, sprach das Armeefilmschauteam mit Bürgern der DDR, um ihre Meinung zu „dieser unserer Staatsgrenze“ zu erhalten. Diese O-Töne sind lediglich das filmische Vorspiel für die Rede des Ministers für Nationale Verteidigung Heinz Hoffmann. Bemerkenswert ist jedoch auch der Lehrer der im Grenzsperrgebiet gelegenen Allgemeinen polytechnischen Oberschule Barneberg. Lehrer: „Wir haben als Lehrer die besondere Aufgabe, unsere Schüler im Sinne der Politik unserer Partei und Regierung zu erziehen. Ihnen verständlich zu machen, welche Notwendigkeit unsere Staatsgrenze West hat. Wir wissen, daß unsere Grenze zuverlässig von unseren Genossen Grenzsoldaten hier geschützt wird. Diese Grenze garantiert uns, daß die westdeutschen Revanchisten mit ihren verbrecherischen Plänen nicht zum Ziele gelangen werden.“ Dann zeigt der Film die „Verbrecher“. Sprecher: „Hier sind sie angetreten, die Mitmarschierer der Erhardt, Seeborn, Barzel und Strauß. 29 verschiedene Landsmannschaften und etwa 50 Revanchistenverbände gibt es in Westdeutschland. Erneut wollen sie gen Osten reiten und noch nachträglich den Zweiten Weltkrieg gewinnen. Doch ihre Konzeption wurde durchkreuzt! Unsere Grenzsoldaten bilden gemeinsam mit der Bevölkerung der DDR eine unüberwindbare Barriere gegen Imperialismus und Krieg. Von ihnen sprach unser Minister für Nationale Verteidigung Armeegeneral Hoffmann: ‚Wer unsere Grenze nicht respektiert, der bekommt die Kugel zu spüren! Und wenn wir schießen, dann dient das dem menschlichsten Ziel, zu verhindern, daß in einem Krieg Deutsche gegen Deutsche schießen müssen.‘“³⁷ Tatsächlich schossen aber an der DDR-Grenze Deutsche auf unbewaffnete Landsleute, ohne daß es überhaupt einen Krieg gab.

„Im Rundblick“³⁸ wird deutlich, daß die Propaganda ihre eigenen Probleme mit dieser Realität hatte. Sprecher: „Grenzsoldat, der Feind, dem Du tagtäglich Auge in Auge gegenüberstehst, hat viele Gesichter! Mit freundlichem Lächeln und Liebesgaben tritt er Dir entgegen. Mit gezielter Gleichgültigkeit und Provokation. Doch Feind bleibt Feind! Ob Zöllner oder Bundesgrenzschutz, Duensingpolizist³⁹ oder Bundeswehrsoldat, brutal, raffiniert und skrupellos für den Bruderkrieg trainiert. Sie lernen das Killen unter Mißbrauch unserer Uniform.“ Diese Aussage ist filmisch unterstützt durch einen Grenzsoldaten, der von einem Beobachtungsturm die Grenzsperranlagen überwacht. Dabei sieht er quasi vor seinem ideologischen Auge: zwei patrouillierende BGS-Beamte an der Zonengrenze, zwei lachende US-Soldaten (Foto), auf der Erde liegende Zigarettenschachteln (Foto), lachende Soldaten (Foto), freundlich blickende West-Alliierte (Foto), eine Tafel mit der Aufschrift: „Foltern bei der Bundeswehr? Bundeswehrsoldaten üben in Uniformen von Ost und West optisch echten Bruderkrieg und Standhaftigkeit beim Verhör.“ „Optisch echt“ dürfte an diesem Film fast nichts sein. Am Schnitt ist die billige Machart erkennbar, zudem fehlen natürlich jegliche Quellenbelege. Auf die Bilder folgt die Moral, Sprecher: „Menschlichkeit, sie wird durch Dich geübt! Für einen Grenzsoldaten gibt es nur eins:

36 AFS 7/66 (1) 5. Jahrestag 13. August, 1966, s/w, ebd.

37 Ebd.

38 AFS 3/66 (3) Im Rundblick, 1966, s/w, ebd..

39 Erich Duensing war von 1951 bis 1962 Kommandeur der West-Berliner Schutzpolizei und danach bis 1967 Polizeipräsident.

An unserer Staatsgrenze wird nach den Gesetzen des Klassenkampfes gehandelt. Der Grenzsoldat sorgt mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür, daß sie von jedem respektiert wird.“ Unterlegt sind diese Worte mit filmischen Sequenzen einer Waffenausgabe bei den Grenztruppen.

Der als „Dokumentarfilm“ getarnte Propagandafilm „Auf Wacht an der Staatsgrenze“⁴⁰ beginnt mit einer Silvesterparty. Zivilisten feiern zusammen mit Grenzsoldaten, die auch außerhalb des Dienstes ihre Uniformen tragen. Eingebildet werden immer wieder Bilder von Grenzsoldaten, die in Winteruniform bei Schnee und Kälte die sozialistische Republik schützen. Nach dem Anstoßen um Mitternacht besuchen Bürger die Grenzsoldaten im Dienst. Sie überbringen Dankesgrüße und kleine Geschenke, um ihre tiefe Verbundenheit und ihren Dank auszudrücken. Sprecher: „Sie gehören zusammen, sind gemeinsam verantwortlich für den Schutz unseres Vaterlandes, Grenztruppen und Grenzbevölkerung.“ Nach der Einleitung wird quasi dokumentarisch die Grenze erklärt, dazu der Sprecher: „Eine Grenze, die zwei Welten trennt. Sie scheidet das Gestern vom Heute und sichert das Morgen. Rund 1 350 Kilometer ist sie lang, nicht nur schlechthin eine Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten, sondern westliche Grenze der sozialistischen Staatengemeinschaft. Gleiches gilt für die 160 Kilometer lange Grenze um West-Berlin. Ein Beispiel dafür, daß Grenzen nicht zwangsläufig trennen müssen, sind jene Friedensgrenzen, die uns mit unseren sozialistischen Nachbarn brüderlich verbinden. 456 Kilometer lang ist die Grenze zur VR Polen, 463 die zur ČSSR. 310 Kilometer Seegrenze sind den Matrosen der Grenzbrigade Küste anvertraut. Der Dienst an der Staatsgrenze zur BRD und zu Westberlin ist Klassenkampf. Hier stehen sich die stärksten Militärkoalitionen der Weltgeschichte auf Sichtweite gegenüber. Hier kann der geringste Zwischenfall unabsehbare Folgen haben. Deswegen ist die Grenze militärisches Sperrgebiet. Deswegen sagen wir: Die Haltung zu Ruhe und Sicherheit an dieser Grenze ist die Nagelprobe für die Haltung zu Frieden und Entspannung.“

d) Der Schießbefehl und die Propaganda

DDR-Grenzer erschossen am 12. Oktober 1961, gegen 12 Uhr mittags ohne Anruf und Abgabe eines Warnschusses den 49 Jahre alten Chefreporter der *Westfälischen Rundschau* Kurt Liechtenstein an der Demarkationslinie. In den Mittagsstunden dieses Tages beobachteten zwei Grenzer aus gedeckter Stellung die Demarkationslinie und sahen den Reporter am Zehn-Meter-Kontrollstreifen stehen. Die Posten feuerten mit Maschinenpistolen aus etwa 125 Meter vier bis fünf Feuerstöße auf den unbewaffneten Journalisten und verletzten ihn tödlich, schleiften den Schwerverletzten über den Zehn-Meter-Kontrollstreifen und legten ihn an einem Koppelzaun, ungefähr acht bis zehn Meter vom Kontrollstreifen entfernt, ab. Dort oder auf dem Weg zum Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Zu diesem Zeitpunkt war dem Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen aus Befragungen von Überläufern die Praxis bekannt: „btr.: grenzlage, absatz c: betreten angehoerige der sicherheitsorgane der brd (zoll, bgs, u. andere) den 10-m-streifen oder die fluchtlinie der dl, so muss der sowjetzonale grenzsoldat, wenn er die chance erkennt, daß er die person sofort toedlich trifft, das feuer eroeffnen. besteht die moeglichkeit nicht (zivilpersonen im hintergrund, schlechtes schussfeld) so ist vom

40 D 293 – Auf Wacht an der Staatsgrenze.

gebrauch der schusswaffe abzusehen.“⁴¹ Auf Soldaten der Alliierten durften die Grenzer grundsätzlich nicht schießen. Das Armeefilmstudio berichtete in der Armeefilmschau AFS 3/67 (1), daß im Vorfeld der Morde an der Grenze die Soldaten des Volkes Verpflichtungen eingingen, so zum Beispiel der Feldwebel Schneider und der Gefreite Schäfer, die „zu Ehren des 7. Parteitages der SED ausgezeichnete Ergebnisse beim Einzelgefechtsschießen“⁴² erzielen wollten. Das war „eine konkret meßbare Verpflichtung“⁴³ der jungen Grenzsoldaten. Im Dokumentarfilm „Grenzposten“⁴⁴ sind die Aufgaben von Posten und Postenführer an der Staatsgrenze West thematisiert. Einzigartig ist die filmische Überlieferung der Vergatterung der Grenzsoldaten bei Dienstantritt mit der Formel „Der 1. Zug sichert den Sicherungsabschnitt 1 bis 3 der Kompanie mit der Aufgabe, Grenzdurchbrüche nicht zuzulassen, Grenzverletzer vorläufig festzunehmen bzw. *zu vernichten* und den Schutz der Staatsgrenze unter allen Bedingungen zu gewährleisten.“ Die Einschwörungsformel „Grenzverletzer sind zu vernichten“ bezog sich auf alle Menschen, die sich den Grenzen der DDR zur Bundesrepublik und Berlin näherten. Erich Mielke sagte am 28. April 1989: „Ich will euch überhaupt etwas mal sagen, Genossen, wenn man schon schießt, dann muß man das so machen, daß nicht der Betreffende noch wegrennt, sondern dann muß er eben dableiben, bei uns. Ja – so ist die Sache! Was ist denn das! 70 Schuß losballern und der rennt nach drüben und die machen eine richtige Kampagne. Da haben sie Recht, Mensch, zu schießen! Soll’n sie doch eine Kampagne machen. Wie hat Heinz Alberts gesagt: Schieß das Scheißhaus (ha ha ha)! Das kann man ruhig ein bißchen lustig machen. Na ist doch klar, hör mal zu Mensch!“⁴⁵

Resümee

Obwohl das Armeefilmstudio in zahlreichen Beiträgen den deutschen Militarismus angriff, propagierte es selbst einen roten Militarismus, dessen Waffenträger mit Hilfe der Armeefilmpropaganda auch für den Einsatz gegen unbewaffnete Zivilisten zugerichtet wurden. Zur Unterstützung der Sowjetisierung und Militarisierung der DDR-Gesellschaft drehte das Filmstudio Beiträge zur Darstellung und Verschärfung des Klassenkampfes. In einer Größenordnung von insgesamt 48 000 Kopien⁴⁶ verbreitete das Armeefilmstudio seine Propagandamachwerke. Sie hetzten zum Haß gegen Andersdenkende, stifteten junge Grenzsoldaten zum Schußwaffengebrauch gegen unbewaffnete Zivilisten an und tragen damit Mitverantwortung für das Mordgeschehen an der DDR-Westgrenze.

41 Fernschreiben (offen), aus Bonn (bmi), aufgegeben: 21.10.1961, 0930 Uhr, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin, Akte B 12, Bd. 210a.

42 AFS 3/67 (1) Gefechtsbereitschaft, 1967, s/w, Streitkräfteamt Abt. 1, IMZBw, Bereich Zentrale Aufgaben ZA 4, St. Augustin.

43 Ebd.

44 D 196 – Grenzposten, ein Film von Oberstleutnant E. Bold, Günter Schröder, Peter Flughaupt (Uffz. d.R.), Jochen Richter, Karl Ernst Sasse, Wilma Steinhagen, Gerhard Kunz, Rudolf Völkel und Reiner Bachmann (Ufln. d.R.), s/w, 20:30 Min.

45 Erich Mielke auf einer Dienstbesprechung Anfang 1989 in Berlin über operative Maßnahmen nach Erlaß der Reiseverordnung vom 13.12.1988 (Ausschnitt). In: Otto, Elfriede: Erich Mielke. Biographie. Berlin 2000.

46 In der Filmbasis des Armeefilmstudios lagerten abrufbar ungefähr 14 000 Dokumentarfilme, 7 000 Ausbildungsfilm, 21 000 Filmmagazine, 4 000 deutschsprachige und 2 000 fremdsprachige Synchronfilme (Angaben nach: D-337, Studiofilm 1981, s/w., 25 Min.).